

Landes-Anzeiger.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Verlags-Expedition: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Veränderung: Anschlag Nr. 186. — Telegramm-Adresse: Landes-Anzeiger, Chemnitz

Der jeden Wochentags Abend (mit Datum des folgenden Tages) zur Berichtigung gelungene „Sächsische Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt:
1. Kleine Volkshilfe
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsisches Kalendar
5. Unparteiisches Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsgedicht
7. Unkündiges Bilderbuch

Von den Hauptblättern des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ erscheint (ohne dessen tägliche Extra-Beiblätter) eine billiger Sonder-Ausgabe unter dem Titel:
Chemnitzer General-Anzeiger
für monatlich nur 50 Pf. mit Posttrag oberhalb Chemnitz monatlich 57 Pf. m. Pr. (Zeitungsbekanntmachung v. Reichr. Nr. 1250a.)
Für Abonnenten erscheint einmal im Jahr: Sommer-Wochenfahrplan für Sachsen-Thüringen, Winter-Wochenfahrplan für Sachsen-Thüringen, Kalender des Sächsischen Landboten, Illustrirter Jahresbuch des Landes-Anzeiger.

Abdruckrecht: Wenn einer einzelnen Correspondenz 16 Sp. — Besondere Stelle (kürzliche Beiträge) 30 Sp. — Bei Wiederholung großer Anzeigen Freierrückzahlung. — Bei Bestellungen von Anzeigen wolle man die Einrückungsbeträge (in Preismarken) beibringen, die 8 Wochen Vorlaufzeit bilden (ca. 1. Post). — Anzeigen können nur bis Donnerstag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Anzeigen längere Zeit erfordert. — Die Anzeigen finden ohne Preisausschlag gleichzeitige Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ ohne dessen tägliche Extra-Beiblätter).

Neueste Nachrichten.

St. Petersburg, 3. December. Ein Petersburger Telegramm der „Allg. Ztg.“ signalisiert erstere diplomatische Schritte der russischen Regierung gegen Persien, wo zur Zeit Englands Einfluss überwiegt. Dem russischen Gesandten in Teheran, Fürst Dolgorudi, wurde von der russischen Regierung das Groganuar für den neuen russischen General-Konsul in Reischid verweigert, wo längst ein englisches Consulat besteht.

Wien, 3. December. Ein officiöser Berliner Brief der „Polit. Corr.“ führt aus, eine Beteiligung des englischen Kapitals an der russischen Anleihe wäre dahin auszugehen, daß dasselbe beabsichtige, anlässlich der kürzlich erzeugten Haufe seinen Besitz an Russen zu verkaufen in Deutschland lauzuschlagen. Eine Beteiligung deutscher Interessenten hingegen sei nur dann verständlich, wenn angenommen werde, daß die deutschen Interessen ganz verkannt worden seien, andernfalls müsse man glauben, daß die deutschen Kapitalisten wegen der Geldinteressen für patriotische Erwägungen blind oder rücksichtslos geworden seien.

Die Verhältnisse in Ostafrika.

Chemnitz, den 4. December.

Die Sklavenblotade in Ostafrika hat ihren Anfang genommen. Die deutschen Kriegsschiffe bewachen die Küste von Deutsch-Ostafrika, die englischen den britischen Theil der Jangibar-Küste. Frankreich hat bekanntlich die anfänglich erteilte Erlaubnis, unter französischer Flagge fahrende Schiffe gleichfalls nach Sklaven zu untersuchen zu können, zurückgenommen und behält sich selbst die Kontrolle dieser Fahrzeuge vor. Zu diesem Zwecke sind zwei französische Kriegsschiffe nach Jangibar geschickt. Es ist zu befürchten, daß auf der mehrere Hundert Meilen langen Strecke diese beiden Schiffe in keiner Weise genügen, und die Sklavenhändler deshalb versuchen werden, unter französischer Flagge den Sklavenhandel zu betreiben. Jedenfalls ist der Umstand ein sehr mißlicher und eine Einigung über diesen Punkt um so mehr zu wünschen, als die Aufgabe der englischen und deutschen Schiffe so wie so schon schwierig genug ist. Sechs deutsche und sechs englische Schiffe sind zur Blotade verwendet. Das ist eine erhebliche Streitmacht; aber die ungeheure Länge des Küstengebietes zwingt sehr zur Zerstückelung der Kräfte. Aber andererseits muß noch mit der Schlaupheit der Araber und mit ihrer Kühnheit gerechnet werden, in Folge deren doch wohl das eine oder das andere Sklavenschiff durchkommen wird. Hätten die Blotadeschiffe die Küstenbevölkerung für sich, so wären die Sklavenhändler bald ausgenommen, aber diese Bevölkerung steht nicht auf Seiten der Europäer, sondern auf der der Sklavenhändler. An leichte Arbeit ist also nicht zu denken, wenn gründlich mit dem Sklavenhandel ausgeräumt werden soll. Auf eine Unterstützung durch den Sultan von Jangibar ist nicht groß zu rechnen. Er stellt sich gut mit den Europäern, weil er muß und der Sklavenhandel vertragsmäßig unterliegt ist, im Herzen aber wünscht er zweifellos alle Engländer und Deutsche samt ihren Kriegsschiffen dahin, wo der Pfeffer wächst.

Während die englischen Schiffe den strikten Befehl haben, sich auf Expeditionen zu Lande nicht einzulassen, sondern sich auf die Sklavenhändlerjagd zu See zu beschränken, fällt den deutschen Schiffen nach die Aufgabe zu, die von den ausländischen Arabern besetzten Küstenorte zu säubern. Erfolgt diese Säuberung nicht, so wird auch die Blotade den Trop der Araber nicht beugen, die mit Waffen und Munition recht gut versehen zu sein scheinen. Es sind ja auch schon mehrere Orte in voriger Woche bombardirt worden; daß die Araber nicht blinzelnd ausweichen, zeigt die Verwundung mehrerer deutscher Seeoffiziere; ein Unteroffizier ist getödtet. Der Hauptkampf scheint bei Bagamoyo bevorzustehen, welcher Ort bereits von einer deutschen Garnison besetzt wird, die wegen Ausbruch einer heftigen Fieberepidemie zurückgerufen wurde. In Bagamoyo ist der Anführer des ganzen Aufstandes, der Araber Baskiti, mit etwa 1000 Mann angekommen, um von hier aus die deutschen Schiffe in Schach zu halten. Eine solche Mannschäft ist zwar nicht entsetzt im Stande, unserem Blotadeschiffen Widerstand zu leisten, aber der Kampf kann doch eine Anzahl Menschenleben fordern. Das ist traurig, aber nicht mehr auszulagern. Deutschland hat die Unterdrückung des Sklavenhandels nun einmal für seine Pflicht erklärt, die Blotade begonnen und so muß die Aufgabe auch mit aller Energie durchgeführt werden. Geschähe das nicht, dann könnten wir mit unseren Kolonialbestrebungen in Ostafrika nur einpudern.

Weiter: Expeditionen ins Land hinein beabsichtigt die Reichsregierung nicht; vielleicht sind diese auch nicht nötig, denn eine scharfe Küstenpatrolle ist an und für sich das vorzüglichste Mittel, den Trop der Araber zu brechen. Ob die deutsche ostafrikanische Gesellschaft, nachdem sie sich in den Besitz neuer Bootsmittel gesetzt haben wird, eine solche Expedition unternimmt, ist abzuwarten. Jedenfalls wird man sich hüten, eine solche kostspielige Aktion zu beginnen, wenn kein wirklicher Erfolg winkt. Erwünscht ist die baldige Vereinigung von Deutsch-Ostafrika durch geeignete Mittel, auch um deswillen, weil die Haupt-Expedition zum Untertage Emin-Bascha's von dort ihren Ausgang nehmen soll. Daß diese Expedition recht schwierig ist, wird auch heute nicht verkannt; sicher ist aber, daß ihr Gelingen den Beginn einer neuen Periode für Ostafrika bedeutet, eine Periode der Entdeckung und auch neuer Kämpfe, welche auszufechten dem Tode der deutschen Kolonialgesellschaften sein wird. Die Herrscher der innerafrikanischen Reiche, von denen der von Uganda eine Truppenmacht über 10,000 Mann, die mit Bewehrten ausgerüstet sind, aufstellen kann, verhalten sich jetzt noch ruhig; ist aber eine direkte Verbindung zwischen Emin-Bascha und der Küste hergestellt, bringt die Kultur unaufhaltsam vorwärts, dann werden auch sie Widerstand zu leisten versuchen, wie jetzt die arabischen Sklavenhändler. Grundsätzlich können von Ostafrika sagen wir Recht, daß es sich bei dem Kolonialwert dort nicht um die Thätigkeit einiger Jahre handelt, sondern um die eines ganzen Menschenalters. Dann werden kluge und einsichtige Arbeiter aber auch viele Früchte folgen.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 4. December.

Deutsches Reich. Der Kaiser wird in den nächsten Tagen seine Spazierfahrten wieder aufnehmen und wahrscheinlich auch noch an einigen Jagden theilnehmen, da er völlig wiederhergestellt ist.

Der Bundesrath ist jetzt der neue Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz zugewandert und bereits am Montag in einer Plenarsitzung angenommen.

Die Budgetcommission des Reichstages beriet am Montag die ordentlichen Ausgaben des Militäretats und genehmigte dieselben fast unverändert. Unter Anderem werden die neuverordneten Gehälter von zusammen 60,000 Mark für die beiden Marschälle Grafen Wolke und Blumenthal einstimmig angenommen.

Von der preussischen Regierung nachstehenden Blättern wird nunmehr bekannt veröffentlicht, die Reichstagswahlen würden erst im Februar 1890 und nicht schon Herbst 1889 stattfinden. Bis dahin sollen die sozialpolitischen Gesetze zum Abschluß gebracht werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes: Bekanntmachung über die Blotade der sultanischen Küste des Sultanats Jangibar. Jangibar den 30. November 1888. Auf Befehl unserer hohen Regierungen und im Namen Sr. Hoheit des Sultans von Jangibar erklären wir, die commandirenden Admirale des deutschen und englischen Geschwaders, hiermit die Blotade der ununterbrochenen Küstelinie des Sultans von Jangibar mit Einschluß der Inseln Mafia, Samu und anderer kleiner, nahe der Küste liegender Inseln zwischen dem 10. Grad 28 Minuten und 2. Grad 10 Minuten südlicher Breite. Die Blotade ist jedoch nur gegen die Einfuhr von Kriegsmaterial und Ausfuhr von Sklaven gerichtet. Die Blotade wird in Kraft treten am Sonntag den 2. December d. J. Deinhardt, Bremen. — An der Blotade nimmt auch das italienische Schiff „Dugali“ theil.

Von Seiten Deutschlands ist, wie bekannt, nunmehr, was der Reichsanzeiger in seinem Briefe an den Vorsitzenden der Antisklaverei-Versammlung in Köln andeutete, an alle Mächte, welche die Kongokonvention vom Februar 1885 unterzeichnet haben, officiell das Ersuchen ergangen, bei der Unterdrückung des Sklavenhandels mitzuwirken. Eine solche Aufforderung ist auch an den Konsulnat gelangt. Derselbe hat sie zumündlich beantwortet, dabei aber zu erkennen gegeben, daß er keine Maßregeln selbstständig im Innern des Kongostandes treffen werde.

Ueber die Verhältnisse in Ostafrika wird der „Post. Ztg.“ aus London gemeldet: Jahrelange deutsche Seereisende sind von Fieber befallen. (Officielle Meldung hierüber fehlt.) Zwei Deutsche, welche jüngst Mporowo verließen, sind verstorben, zumöglichst ungelommen. Drei arabische Karawanen mit Sklaven und Eisenstein schlugen sich durch die ausländischen Säume nach Bagamoyo durch. Die Deutschen bewaffneten sodann zurückliegende Eingeborene mit Hinterrücken und sandten sie zur Belämpfung jener Säume aus. Die Küstensäume erwidern Drustschreien längs der Küste zum Schutze gegen das deutsche Bombenfeuer. Die Europäer in Jangibar nehmen eine bemerkenswerthe Veränderung im Verhalten der eingeborenen Bevölkerung wahr. Derselbe tritt weniger achtungslos und mehr herausfordernd auf.

Oesterreich-Ungarn. Allen freudigen und traurigen Ereignissen im deutschen Kaiserthum ist die öffentliche Meinung und die Presse Oesterreich-Ungarns mit warmer, reger Theilnahme gefolgt, und es ist deshalb nur eine Ehrenpflicht für die deutsche Presse, auch eines Festes zu gedenken, das am vergangenen Sonntag in ganz Oesterreich-Ungarn zwar in ruhiger Weise, aber mit warmen Empfindungen gefeiert wurde: Kaiser Franz Josephs 40. jähriges Regierungsjubiläum. Ein von Stürmen ungestört, in seinen Grundzügen wankendes Reich überlebte am 2. December 1848 der 18. jährige Erzherzog Franz Joseph. Sein Oheim, der Kaiser Ferdinand I., hatte die Krone übergeben, sein Vater, Erzherzog Franz Karl, verzichtete zu seinen Gunsten auf sie und so empfing er sie, ein noch unerfahrener achtzehnjähriger Jüngling, im erzbischöflichen Palais von Olmütz, knieend aus den Händen der ihm stehenden Mutter, der Erzherzogin Sophie. Am nächsten Tage erschien eine Deputation des I. konstituierenden Reichstages in Olmütz, an ihrer Spitze der jetzige Präsidenten des Wiener Reichstages Dr. Smola, um dem jungen Kaiser zu huldigen. Die Hauptstadt Wien war damals in hellem Aufstande und im Bunde mit den ungarischen Rebellen; in Italien wurden die kaiserlichen Heere hart bedrängt und in Deutschland war eine starke revolutionäre Bewegung im Gange. Kaiser Franz Joseph warf in Italien den Feind nieder, besiegte, wenigstens mit Hilfe Russlands, die ungarische Revolution und verständigte sich in Deutschland mit Preußen über die Fortdauer der alten Bundesverfassung. Die nächsten zwei Jahrzehnte brachten dem Kaiser Oesterreichs die schwersten Schicksalschläge: den Verlust seiner italienischen Provinzen 1859, und 1866 den Verlust seiner Stellung in Deutschland. Er ertrug diese Schläge mit wahrhaftem Heldenthum. Mit unerschütterlichem Eingemuth hat er sodann alle Bestrebungen seines Völkergemeinschafts unterstützt, um zu einer ihre Glück überdeckenden Schrammverfassung zu gelangen. Franz Joseph hat zu diesem Zweck die verschiedenartigsten unternommen. Er hat es mit den sich widersprechendsten Regierungssystemen versucht. Man wird aber das Verfehlte mancher seiner Maßnahmen nicht urtheilen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in keinem Land Europas der Herrscher mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wie in dem vieljährigen Demarcate! Bei allem Wechsel der Regierungssysteme, Staatsmänner und Verfassungen leitete den Monarchen der einzige Wunsch: das Wohl seiner in 18 Kronländern lebenden Völker zu begründen. Franz Joseph hat sich der Reiche nach bald auf die Deutschen, bald auf die Slaven, bald auf die Magyaren gestellt, bald auf zwei von ihnen, um den dritten in Schach zu halten. Die Reactionäre Bindischgräß und Hainau waren so gut seine Generale, die Radikale sein Reichstagslangler, der, wenn auch nur passiven Bürger wie Bielea und Herbst und Hoffendale wie Belcredi und Graf Tuma; er berief den Sachsin Benst und den Schwaben Schaffe, den Centralisten Schmerling, wie den Föderalisten Taaffe an die Spitze des Staats, sein Ministerium zählt Deutsche, Czechen und Polen, der Ungarn gar nicht zu gedenken. Er hat mehrere Verfassungen gegeben, aufgehoben und wiederum verhängt; er schloß mit Rom ein Concordat ab und löste es wieder auf. In all diesem bunten Wechsel, den ihm die Wucht der Zeitereignisse auf-

nötigte, bewies Franz Joseph im höchsten Grade Selbstverleugnung, vornehmste Denkart und wahrhaft ritterliche Gesinnung. Das wissen auch seine Völker an ihm zu schätzen und sie nahmen an ihm anherdem ein edles Herz, eine unerwähliche Kräfte istkraft und das reichliche Streben wahr.

Italien. Zum Jubiläum des Kaisers Franz Joseph überfandten König Humbert und seine ganze Familie die bezüglichen Glückwünsche. In der Nationalkirche Santa Maria Anima fand ein feierliches Hochamt statt. — Die vom Kriegsminister geforderten 146 Millionen Lire werden zur Herstellung von Kanonen und Gewehren, zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen, zum Bezwecken zweier Bahngelände, zur Verwirklichung der Seebefestigungen von Maddalena, zu Erweiterungsarbeiten in den Arsenalen von Venedig und Tarent, sowie zur Beschaffung von Torpedos verwendet werden. — Die „Tribuna“ bringt die Nachricht, der Fürst von Liechtenstein habe dem Papst sein Fürstenthum als Residenz für den Fall angeboten, daß er Rom verlassen wolle. Weiter soll der Fürst sein Land und 10 Millionen Gulden dem heiligen Stuhle testamentarisch vermacht haben. In solchen Projecten dürfte wohl die Zustimmung der europäischen Großmächte nötig sein.

Frankreich. Während die Republikaner in Paris gegen Boulanger demonstrieren, hatte der General selbst die Stadt Revers mit seinem Besuche bestraft. Sonntag Nachmittag um 3 Uhr traf er dort ein. Bei seiner Ankunft wurden einige Rufe: „Es lebe Boulanger!“ gehört, die von anderer Seite mit Pfeifen beantwortet wurden. Die Behörden hatten strenge Vorkehrungen getroffen und alle Straßen, die nach dem Hotel, in dem Boulanger abgeblieben war, führten, gesperrt. Das Ersuchen des Boulanger-Comites, den General durch Deputationen zu begrüßen, wurde vom Prefekten abgelehnt. Nur den Personen, welche eine Einladungskarte zum Banquet vorweisen konnten, wurde das freie Passiren der Straßen gestattet. Wegen dieser Maßnahme ließen die Boulangeristen einen Protest anhängen, in welchem sie sich bitter über diese neueste Gewaltthaten gleich beschwerten, welche das Land schänden werde. An dem Banquet nahmen 500 Personen theil. Boulanger wurde bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt. In seiner Ansprache sagte der General, die Lage sei heute eine ähnliche, wie am 2. December 1881. Aber kein Mensch sei so thöricht, das Regiment von damals wieder herzustellen zu wollen. Man müsse nicht auf 1831, sondern auf 1789 zurückgreifen. Es lägen dieselben Bedürfnisse im Innern, dieselbe Nothwendigkeit vor, die nationale Verfassung zu organisieren. In diesem Sinne sei eine Revision der Verfassung das Mittel, um eine wahrhaft nationale Republik zu errichten. In einigen Monaten würden 8 Millionen Bürger ihre Stimme für eine solche Republik abgeben. Am Montag ist der General wieder in Paris eingetroffen. Während er in Revers sprach, fand dort auch eine Antiboulangisten-Versammlung statt, welche den General in einer unter großem Lärm angenommenen Resolution gegen die eifersüchtigen Umtriebe für einen Verräther an der Republik und als Vagabund Bonapartes erklärte. — Die radikalen Pariser Blätter bezeichnen die Demonstrationen vom Sonntag als großen Triumph, die Boulangeristen und Monarchisten sagen dagegen, das Ganze sei ein schmähliches Fiasko gewesen. Etwa 15,000 Personen nahmen am Tage theil. — Der Chefwirth im Hause Boulanger's ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Frau Boulanger, welche die Wohnung ihres Mannes verlassen hatte, war von guten Freunden bewegt, den ersten Schritt zur Wiedereröffnung zu thun. — Der General wies sie aber scharf ab und beschränkt auf Scheidung. — Der französische Militärschiffsteller, Oberst Stoffel, welcher sich einige Zeit in Straßburg aufhalten wollte, ist von dort ausgewiesen worden.

Belgien. Die belgischen Republikaner haben am Sonntag einen Kongreß abgehalten. Auf demselben wurde die Ueberzeugung einer Deutschschiff an die europäischen Großmächte beschlossen, in welcher die traurige Lage der belgischen Arbeiter dargelegt werden soll. — Die Königin von Belgien wurde am Sonntag in Brüssel auf einer Spazierfahrt von einem vorüberziehenden Arbeitertrupp beschützt.

Amerika. Präsident Cleveland hat dem amerikanischen Kongreß eine Botschaft zugehen lassen, in welcher er auf einer Ermäßigung der Zölle besteht. Die Beziehungen zu allen Mächten sind freundlich und friedlich, auch eine Regelung des indischen Finanzrechtes steht bevor. Die Wahl-Einmüthigkeit des englischen Parlamentes Sackville wird in der Botschaft scharf getadelt. Strengere Maßregeln sollen gegen die Einwanderer ergriffen werden, welche nur nach America kommen, um das Bürgerrecht zu erwerben, dann aber nach Hause zurückzukehren. Der Ueberfluß in den Finanzen ist fünfzig Millionen. — General Porfirio Diaz hat am Montag seine neue Amtsperiode als Präsident von Mexico angetreten.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die Besondere unterer Klassen werden nicht, mit wichtiger Angelegenheiten abzuwarten.

Chemnitz, den 4. December.

Das fünfundsundzwanzigjährige Dienstjubiläum als Beamter der hiesigen Sparkasse feierte am Sonntag Herr Sparkassenverwalter Clemens Reichel. Derselbe wurde seitens des Stadtrathes durch ein besonderes Glückwunschkärtchen ausgezeichnet, ebenso geschätzten seine Mitarbeiter und die übrigen hiesigen Beamten den Jubilar durch Ueberreichung werthvoller Geschenke.

Erinnerungsfeier. Ihrem Zwecke folgend, edle, alte Kriegskameradschaft zu legen, fanden sich am Abend des 20. Noembers die Mitglieder des hiesigen „Militär-Veteranen-Vereins“ mit einer Abordnung der „Kampfgewissen 1861/71 zu Leipzig“ in Herrn's Saal, Königstraße, zu einem, um die Tage von Vrie und Willers zu feiern. Nach Begrüßung der Leipziger Kameraden durch den Vorsitzenden des hiesigen Vereins, Herrn Kluge, schiederte der Redner Herr Böhm in rechtlichen Worten die Erfolge der Schlachten vom 30. November und 2. December 1870, und nach einer Reihenfolge von Toasten auf Ihre Majestät Kaiser Wilhelm, König Albert, die beiderseitigen Vereine u. wurde unter allgemeiner begeisterten Zustimmung der Festversammlung ein Gedächtnis-Telegramm an Sr. Majestät den König gerichtet, auf welches Tags darauf folgende allerhöchste Antwort eintraf: „Dem Vereine und dem Vertreter der Kampfgewissen meinen herzlichsten Dank für den überaus feinen Wunsch. Albert.“ Wenn schon die Verbindung der Vereinigung der Kampfgewissen zu Leipzig seitens des Militärveteranen-Vereins freudig begrüßt wurde, hat der jüngste Abend das Band der alten Kameradschaft auf das Festeste geknüpft.

Der Verein für völkerverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Zu dem von und getrennt gebrauchten Bericht über einen von Herrn Weiland Stadtrathiger am Sonnabend gehaltenen Vortrag über „Magen- und Darmleiden“ ist inwiefern eine sachliche Verständigung nötig, als Herr Stadtrathiger Beziehung und Begründung der Sandwand, sowie Gemüth von nur festen, d. h. gut gelaunten, Speisen ganz